Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins

Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein

Band: 16 (1897)

Rubrik: Protokoll der Jahresversammlung in Wädensweil den 17. und 18. Mai 1897

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Protokoll

der

Jahresversammlung in Wädensweil

den 17. und 18. Mai 1897.

Wädensweil ist ein Festort ersten Ranges. Da sind die herrliche Natur, der blaue See, die Obstbaumwälder an aussichtsreicher Höhe, da sind die Zeugen rastlosen Fleisses der Bewohner, die wohlgepflegten Obst- und Weingärten, die blühenden, industriellen Unternehmungen und die Frucht solchen Fleisses, stattliche Wohnhäuser und prächtige Landsitze. Alles geeignet, die Ankömmlinge anzulachen und ihnen zu sagen: »Hier ist gut sein.« Dazu kam nun noch köstliches Festwetter. Nach der unfreundlichen, bei allen Landwirten seit alter Zeit berüchtigten zweiten Maiwoche mit den frostigen »bösen Heiligen« wieder warmer Maiensonnenschein, Grünen und Blühen und endlich das beste: herzlicher Empfang durch ein eifriges, opferwilliges Festkomitee, Herz, was willst Du mehr? Sorgen und Mühen des Alltagslebens lagen denn auch weit hinter uns, als wir auf der erquicklichen Terrasse des Hôtel Engel am See einander die Hand schüttelten.

Die erste Unternehmung galt der Besichtigung der Obst- und Weinbauschule Wädensweil. Weit schaut er hinaus in's Land, der stattliche Herrensitz, in welchem die neue Zeit, die mit dem Angenehmen stets das Nützliche zu verbinden bestrebt ist, für ihre Wissenschaft im Dienste der Praxis Wohnung gemacht. Von einem Gartenpavillon aus thut sich der Blick auf auf eine Reihe von Versuchsfeldern für verschiedene Düngungs- und Veredlungsarten des edlen Weinstocks; unmittelbar zu Füssen zeigt sich eine grossartige, neue Kulturanlange von Zierbäumen und -sträuchern, welche bloss im Muster- nicht im Handelsinteresse betrieben wird. Im Innern des Gebäudes zeigte uns Herr Direktor Dr. Müller in zuvorkommenster Weise die wissenschaft-

lichen Veranschaulichungsmittel und Versuchsapparate der Schule, sowie Gefässe zur Herstellung von Gährungskulturen, deren praktisches Ergebnis, die Hefeflüssigkeit zur Gewinnung eines guten, klaren Tranks in der ganzen Schweiz begehrt ist. Die permanente Ausstellung von Geräten zur Obst- und Weinbehandlung, die mit der Schule verbunden ist, enthielt für Manchen unter uns des Interessanten, Belehrenden und Begehrenswerten genug. Besonderer Aufmerksamkeit erfreute sich ein ausnehmend praktischer, kleiner, auf jedem Kochherd mit Leichtigkeit brauchbarer Obstdörrapparat.

Das war der ökonomische Anfang, nun kam der pädagogische Fortgang. Durch beneidenswerte Wandelgänge von Pyramidenbäumchen an reichhaltiger Kultur von Alpenpflanzen und belebtem Bienenhaus vorbei, verliessen wir das lehrreiche Gebiet der Obst- und Weinbauschule und stiegen höher hinan durch reichbelaubten Obstbaumwald dem Waisenhause zu. Unterwegs lockten vergeblich an lieblichen Aussichtspunkten die grünen Bänke des Verschönerungsvereins Wädensweil zum Ausruhen; wir strebten höhern Zielen zu. Von Bergeshöhen winken die festlichen Flaggen am stattlichen, freundlichen Waisenhaus und die sonntäglich gestimmten, freudestrahlenden Kinder boten mit Lied und Deklamation den Ankommenden lieblichen Empfang. Nun sah man sich um nach innen und aussen in den hellen, geräumigen Schlaf-, Arbeits- und Schulzimmern, im wohlgepflegten Garten, im neuen praktisch eingerichteten Oekonomiegebäude mit gutbesetztem Stall. Unterdessen hatte die freundliche Hausmutter mit ihren hülfsbereiten Hausgeistern im grossen Esszimmer eine gastliche Tafel hergerichtet, der man gerne die gebührende Ehre erwies. Jetzt zeigte sich erst, wie zahlreich die Festteilnehmer sich eingefunden, jedes Plätzchen war besetzt im stattlichen Raum, ja der der bessern Hälfte menschlicher Gesellschaft gewidmete Kaffeetisch vereinigte eine kaum je dagewesene Zahl begeisterter Mitarbeiteinnen auf dem Gebiet unsres schönen Berufs. Herr *Pfarrer Pfister*, Präsident der Waisenhausdirektion, richtete an uns begeisterte und begeisternde, herzliche und humorvolle Worte des Empfangs. Er erzählte uns, wie in der Waisenanstalt, dem Schoosskind der Gemeinde, sich in den tüchtigen, liebevollen und geliebten Hauseltern und Gehülfen, Basel, Bern und Zürich vereinigt zum Wohl der Wädensweiler Kinder. Aus dem Nebenzimmer, wo sich die Kinder aufgestellt, ertönte bald munterer Gesang. Dann kamen die Kinder auch herein und stellten sich

der Wand nach auf. Was jetzt folgte, galt ihnen in erster Linie. Unser ehrwürdiger Veteran, Herr *Direktor Tschudy in Schlieren,* will erzählen. Wenn das geschieht, dann horchen wir Nachgeborne, Gross und Klein mit beiden Ohren. Herr Tschudy ist überall dabeigewesen; er ist unsere lebendige Chronik; keine alte, verstäubte, langweilige, sondern eine wirklich nach allen Seiten durch und durch lebendige. Chroniken sind für Kinder meist das Uninteressanteste; für Altertümliches in Schrift und Sprache zeigen sie wenig Verständnis. Aber für das frische, neuzeitliche, vertraute Zürcherdeutsch, das die alte Zeit der lieben, heimatlichen Anstalt vorführt, sind sie ganz Ohr. Herr Tschudy war der erste Waisenvater von Wädensweil. Er war da, ehe Dach und Thüren das Haus wohnlich machten und hat das erste Wachsen und Blühen der Anstalt mitgemacht und das war vor nunmehr 49 Jahren! Alt und jung konnte nicht genug bekommen des launigen Erzählens und der Kinder Augen strahlten, als ihnen vorgehalten wurde, wie herrlich es hier sei und wie sie einst mit Gottes Hülfe ihrem Waisenhaus Ehre machen werden als wackere Männer und rührige Frauen.

Es folgte der Anstaltsbericht, vorgetragen vom Hausvater, Herrn Hehlen. Man konnte aus demselben nicht nur ein klares Bild der äussern und innern Organisation des Hauses entnehmen, sondern fühlte auch den guten Geist heraus, der da regiert, in heilsamem: »Bete und Arbeite.« — Noch stiegen einige weiter bergan bis zum weit auf See und Land hinausschauenden Gartenhäuschen, herrlicher Punkt für schöne Sommerabende zur Gewinnung unauslöschlicher Jugendeindrücke. Beschattet wird der hohe Sitz von einem grossen Ahorn, eigenhändig gepflanzt vor nahezu 50 Jahren durch unsern verehrten Herrn Tschudy. — Mit herzlichem Dank und Segenswunsch für die schöne Anstalt schieden wir und stiegen zu Thal zu den geschäftlichen Verhandlungen im grossen Saal des Sekundarschulhauses. Hier begrüsste uns unser Präsident, Herr Pfarrer Hofer, mit herzlichen Worten und eröffnete die Verhandlungen.

1. Herr Hämmerli, Waisenvater in Burgdorf, Kantonalkorrespondent von Bern-Land wünscht Entlassung von seiner diesbezüglichen Aufgabe. Auf die Bitte des Vorstandes findet er sich bereit, noch bis zu den nächstes Jahr stattfindenden Erneuerungswahlen weiter zu funktionieren.

2. Als neue Mitglieder haben sich gemeldet und werden einstimmig aufgenommen:

1. Herr Pfarrer Preiswerk, Umikon.
2. » Pfarrer Witzemann, Gebensdorf.
3. » Vorsteher Fey, Illzach, Elsass.
4. » Schmid, Waisenvater, Rheinek.
5. » Faust, Vorsteher, Tagelschwangen.
6. » Tanner, Vorsteher, Basel-Augst.
7. » Hasenfratz, Vorsteher, Weinfelden.
8. » Domherr Tuor, Rettungsanstalt Löwenberg, Chur.
9. » Nyffenegger, Vorsteher, Gottstadt.
10. » Danuser, Verwalter, Bürgerasyl Chur.
11. » Bähler, Vorsteher, Niederurnen.
12. » Nater, Lehrer, Bächtelen.
13. Fräulein Reber, Lehrerin, Victoria.
14. » Hulliger, » »

3. Die Jahresrechnung der Vereins- und der Hülfskasse werden vom Kassier vorgetragen und gestützt auf den Bericht der Herren Rechnungsrevisoren Witzemann und Gloor unter Verdankung genehmigt. Der Vertrag über die Aufbewahrung der Wertschriften mit der »Aargauischen Bank« wird vorgelegt und gleichfalls gutgeheissen.

4. Folgt die Beratung der revidierten Statuten. Gegenüber dem gleich zu Anfang von Herrn Waisenvater Schurter, St. Gallen, gestellten Antrag, dieselben in globo nach dem durch den Vorstand in mehreren Beratungen festgestellten, jedem Mitglied mit der Festeinladung zugesandten Entwurf zu genehmigen, erhebt sich nur in Beziehung auf § 17 einiger Widerspruch. Herr Gehrig, Glarus, untertützt von Herrn Dähler, Bern, und mehreren andern Mitgliedern wünscht einen höhern Jahresbeitrag der aktiven Mitglieder an die Hülfskasse mit der Begründung, dass der kleine Beitrag von Fr. 2. — p. a. in keinem Verhältnis stehe zu den Leistungen der Anstalten und bei so kleinen Beiträgen die Hülfskasse keine zweckentsprechende Wirksamkeit, namentlich in Gewährung von Altersrenten entfalten könne. Würde der Mitgliederbeitrag verzehnfacht, würden wohl auch einzelne Anstalten ihren Beitrag verzehnfachen. Nach längerer Diskussion über diesen Punkt, wobei mehrere Redner den Hülfskassenbeitrag in den Statuten überhaupt nicht bestimmen wollen, sondern denselben der Freiwilligkeit resp. Notwendigkeit überlassen wollen, wird, entgegen der von Herrn Bachmann, Luzern, gestellten Ordnungsmotion, über § für § gesondert abzustimmen, mit mehr als doppelter Mehrheit (26 gegen 10 Stimmen) beschlossen an dem gedruckten

Statutenentwurf nichts mehr zu ändern und ihn tale quale im Vereinsheft abzudrucken.

5. Eine Anregung von Herrn Forter, Aarau, eine Sterbekasse zu organisieren, in dem Sinne, dass bei jedem Todesfall eines Mitgliedes ein bestimmter Beitrag von vielleicht Fr. 2 oder mehr von allen Mitgliedern per Nachnahme erhoben und als Kondolation der Familie des Dahingeschiedenen zugesandt werden möge, wird an den Vorstand zur fernern Begutachtung zurückgewiesen.

6. Eine Anfrage des Präsidenten, ob Aenderungen in Format oder Druck des Vereinsheftes gewünscht werden, wird verneinend beantwortet, es bleibt also beim Alten.

7. Herr Brändli, Mollis, spricht im Namen Mehrerer den Wunsch aus, es möchten künftig unsere Hauptverhandlungen jeweilen mit Gebet eröffnet werden. Die Erfüllung dieses Wunsches wird dem Gutfinden des Präsidenten anheimgestellt.

8. folgt die unvermeidliche Kritik des Verzeichnisses von Anstalten in unseren Jahresheften. Von Einigen wird Weglassung, von Andern Rubrizierung desselben nach Arten von Anstalten gewünscht, vielfach wird betont, es fehle demselben an der wünschbaren Ausführlichkeit und Konsequenz. Als einzige Remedur der gerügten Mängel nennt der Vorstand eine eventuelle Versammlung und einheitliche Instruktion der Kantonalkorrespondenten. Ein Beschluss wird in der Sache nicht gefasst.

9. Veranlasst durch die stete Schwierigkeit, allseitig befriedigende Themata für die Jahresversammlung zu finden, hat Herr Bachmann vom Sonnenberg in verdankenswerter Weise eine übersichtlich geordnete Zusammenstellung von Fragen aus allen Gebieten der Armenerziehung gemacht und es wird, mit Berufung darauf, der Verein vom Vorstand angefragt, ob es nicht angezeigt wäre, diese Zusammenstellung bei den Mitgliedern zirkulieren zu lassen, mit dem Ersuchen, es möchte jeder das von ihm zur Behandlung gewünschte Thema bezeichnen. Da eine ausgesprochene Vorliebe für ein bestimmtes Thema einem Mitgliede leicht die unverhoffte Bürde eines Referates bringen könnte, beliebt diese Anfragc nicht und es wird mit allen gegen 9 Stimmen beschlossen, die Wahl des Themas wie bisher dem Vorstand zu überlassen.

10. Auf eine Anfrage des Kassiers wird ausdrücklich gutgeheissen, dass alle Jahresbeiträge sowohl von Mitgliedern als von Anstalten per Nachnahme einzuziehen seien. —

Nach Schluss der Verhandlungen vereinigte das Abendessen alle Festteilnehmer um 8 Uhr im reichdekorierten Saale des Hôtel Engel. Hier waren uns von den freundlicheu Gastgebern manigfache Genüsse zugedacht, vor allem von Seiten der *Lehrerschaft von Wädensweil*, die uns mit erhebenden Liedervorträgen erquickte, abwechselnd mit ansprechenden Solovorträgen von Herrn Lehrer *Flaigg:* von der »Lebensuhr« — dem pochenden Herz und »dem Himmel auf Erden« — der trauten eigenen Familie. Auch an genussreichen Instrumentalvorträgen fehlte es nicht. Herr Kapellmeister *Ringeisen* liess uns in einem ersten Violinsolo die Fülle und Weichheit seines Tones, in einem zweiten die Vollendung seiner Technik bewundern, und auch Herr *Nater*, der ihn kunstsinnig begleitete, erfreute unser Ohr durch einen gediegenen Klaviervortrag.

Den Reigen der Tischreden eröffnete der Präsident des gastfreundlichen Lokalkomites Herr Dr. jur. *Haab*. Er erinnerte daran, wie die Fürsorge für arme, verlassene und verwahrloste Kinder eine ächte Frucht des Christentums sei, auf heidnischem Boden nicht denkbar und wie deshalb auch der christliche Geist selbstloser Liebe der rechte Armenanstaltsgeist sei. Auch Wädensweil freut sich, ein in solchem Geiste geleitetes Waisenhaus zu besitzen und heisst die Armenerzieher herzlich willkommen. Die gediegene, freundliche Begrüssungsrede verdankt unser Präsident Herr Pfarrer *Hofer:* Es wird nachgerade ein Servitut für Wädensweil, die Armenerzieher zu Gaste zu halten. Man machts uns hier so schön, dass wir nicht gerne darauf verzichten, von Zeit zu Zeit uns hier wieder einzustellen. Verdienen wir solche Aufmerksamkeit durch das, was wir ausrichten im Vaterland? Das lässt sich nicht wohl ziffermässig feststellen oder graphisch darstellen, wir säen vielfach auf Hoffnung, aber eine nützliche, nötige und gesegnete Arbeit ist's doch, in der wir stehen dürfen. Unser Fest ist ein Truppenzusammenzug einer schweizerischen Heilsarmee, einer Armee, die freilich nicht mit Feldgeschrei und Trommelschlag attaquiert, aber doch auch ihre Schlachten zu schlagen hat und welche von ihren Soldaten auch das Opfer der ganzen Persönlichkeit fordert. Wirksamkeit zum Heil von Kindern haben wir auch heute mit Freuden im Waisenhaus gesehen, das, mitten unter blühenden Bäumen selbst dem schönsten Blütenbaum gleicht. Möge Gott seine Blüten zu schönen, guten Früchten ausreifen lassen.«

Herr Pfarrer *Belin* vom Neuhof bei Strassburg sieht im

trüben Wetter, in dem wir von Hause abgereist und das sich bei unserer Ankunft wunderbar geklärt, ein Bild unserer Thätigkeit im Armenerzieherberuf. Wenn uns in alltäglicher Arbeit die eigenen Fehler und Schwächen und diejenigen unserer Kinder immer wieder Mühe machen, unsere Thätigkeit eine Sisiphusarbeit scheint und so unser Lebenshimmel voll trüber Wolken hängt, dann schickt uns Gott durch einen Besuch oder einen Brief eines ausgetretenen Zöglings Sonnenstrahlen und erhellt unsern Horizont. Lasst uns Freude und Mut schöpfen im Glanz solcher Strahlen; unsere Arbeit ist nicht umsonst.

Im Namen der Lehrerschaft von Wädensweil begrüsste uns Herr Lehrer *Schneiter*. Er vergleicht die erzieherische Arbeit der Lehrer mit derjenigen der Armenerzieher und preist uns glücklich, dass wir nicht nur in der Schule, sondern auch in der Zwischenzeit auf unsere Kinder einwirken dürfen. Seine warmen Worte finden dankbare Aufnahme.

Herr *Forter*, Landenhof, wand der immergrünen Hoffnung in Leben und Arbeit einen begeisterten Kranz.

Herr Sekundarlehrer *Isler* erfreute uns mit humorvollen Notizen über das gastliche Wädensweil. Dasselbe weist eine eifrig thätige geographische Gesellschaft auf, liegt exakt in der Mitte zwischen Horgen und Richtersweil, besitzt einen Gebirgskamm, der sich bis 654 m ü. M. erhebt, an dessen Abhang 542 m hoch das Waisenhaus ins Land hinausschaut. Regen hat man hier nicht zu fürchten, denn seine Menge wird genau gemessen. Temperenzler finden hier ihr Eldorado bei einheimischem unvergohrenem Traubensaft und will man sich von ächter Wädensweiler Süssigkeit einen Begriff machen, stelle man sich 20,000 Kinder vor, jedes im glücklichen Besitz von 500 Gramm Wädensweiler Honigtirggeli; zu solch herzerquickender Vision berechtigt der jährliche Export dieses herrlichen Erzeugnisses.

Köstliche Unterhaltung bot eine von Herrn »Sängervater« *Willi* frei vorgetragene Poesie in wührschaftem Zürcherdeutsch, wie ein Schulmeister seine Jugend für den Gesang begeistert, als eine Gabe, die von Noahs Zeit her die Leute gut und fröhlich machte.

Spät wars schon geworden, als wir die gemütliche, heitere Tafelrunde, die auch unser Liederbüchlein bei gemeinsamem, kräftig schallendem Gesange unserer Kernlieder hatte würzen helfen, aufhoben und unsere gastlichen Quartiere aufsuchten. —

Der zweite Festtag wurde mit feierlichem Glockengeläute

eingeleitet, das uns zur Sammlung in der weiten, schönen Kirche rief. Ein künstlerisches *Orgelspiel* von Herrn Nater sen. machte den erhebenden Anfang und in begeistertem Chor erklang unser weihevolles Lied: »Grosser Gott, wir loben Dich!«

Unser Präsident, Herr Pfarrer *Hofer* eröffnete die Versammlung mit einem schlichten, herzlichen Eingangsgebet und der *Eröffnungsrede,* deren Anhören jedesmal ein Hochgenuss ist. Es wäre schade, dieselbe im Protokoll durch unberufene Worte zu verwässern. Wir freuen uns, Sie wieder lesen zu dürfen und uns an ihrem aus dem tiefen Born des Gotteswortes geschöpften, glaubensstarken, liebewarmen und hoffnungsfreudigen Gedanken zu erbauen.

Hierauf folgte das *Referat* des unterzeichneten Berichterstatters über *„Gemütsbildung in der Anstaltserziehung“* und das *I. Votum* dazu von Herrn Direktor *Schneider* in der Bächtelen, die beide im gegenwärtigen Jahresheft im Wortlaut niedergelegt sind.

Die *Diskussion* wurde lebhaft benutzt:

Herr *Meyer* vom Sonnenbühl zeigt uns an der Geschichte von der Ehebrecherin Joh. 8 am Beispiel Jesu selbst, wie Gemüthbildung nur dadurch möglich sei, dass die Kinder Gemüt am Erzieher sehen, dass er mit ihnen und für sie fühlt und lebt. Wahres Vorempfinden weckt Nachempfinden. Freilich, gemacht darf's nicht sein; drum wer's nicht von Herzen kann, muss es erbitten, sich's von oben schenken lassen.

Herr *Bachmann* vom Sonnenberg: Zur Gemütsbildung gehört vor allem eine richtige Gesamterziehung, eine unvermerkte Geisteszucht, die einem erlaubt, alles Pedantische fernhalten zu können und der Individualität Platz zu lassen. Wehrli konnte seine Buben rechtschaffen »wüstthun« lassen, ohne die Zügel aus der Hand zu lassen. Eine gute Anstaltsbibliothek namentlich mit anziehend geschriebenen Biographieen ist für die Gemütsbildung von grossem Wert, ebenso die Weckung von Mitgefühl und Mildthätigkeit durch Erzählung von Unglücksfällen und Schilderung der Lage von Hülfsbedürftigen, für die dann unter den Zöglingen etwas gethan oder gesammelt werden kann. Den Ausgetretenen namentlich muss das Anstaltsheim stets offen sein; so existirt auf Sonnenberg unter den ehemaligen Zöglingen ein Verein, in welchem die Liebe zur Heimat der Jugend gepflegt wird.

Herr Direktor *Kölle* berichtet von gemütlich kranken Kin-

dern, bei denen man an Gemütsbildung verzweifeln möchte. Als schlimmstes Erbe verkommener Eltern haben sie einen beinahe totalen Mangel an natürlich-menschlicher Gemütsempfindung, sind in hohem Grade zu beklagen und milde zu beurteilen. Redner kennt mehrere solche Fälle, auch solche, die er als Experte eingehend studirt, um zu so traurigem Resultat zu gelangen.

Herr *Groth*, Vorsteher, Baden, betont die Wichtigkeit einer denkenden Naturbetrachtung für die Gemütsbildung. Er selber wurde von einem Erzieher in der Jugend vielfach durch Hinweis auf die Schönheit und Schöpferweisheit in der Natur angeregt und ist lebenslang dankbar dafür, dass ihm so die Geistesaugen geöffnet wurden.

Herr *Hämmerli*, Burgdorf, mahnt zur Milde in der Erziehung; die notwendige Strafe sei nicht hart und kalt. Als sehr wichtig erscheint ihm wie Herrn Bachmann der Punkt, dass die Ausgetretenen in der Anstalt stets freundliche heimatliche Aufnahme finden und ihnen gegenüber kein Rechnungsstandpunkt eingenommen werde. Jeder Hausvater sollte in der Beherbergung ehemaliger Zöglinge durchaus in weitgehendstem Mass freie Hand haben.

Herr Direktor *Tschudi*, Schlieren, möchte einige, im Referat und I. Votum nur leicht berührte Stiftchen etwas fester einschlagen zur allseitigeren Klärung und Beleuchtung unseres Gegenstandes. Vorerst ein Bild aus seinem heimatlichen Garten. Da ist von sorglicher Hand der blumenliebenden Hausmutter ein Beetchen Primeln angelegt; rein weiss blühen die einen, prangend rot die andern: Und siehe! allmälig bekommen die weissen einen rötlichen Schimmer und das brennende Rot der andern verwandelt sich unvermerkt in zartes Rosa. Ist's nicht mit der Gemütsbildung ebenso? Ohne Wesen und Worte, still wirkt das Beispiel, die Umgebung, der Hausgeist und gewinnt die Herzen. Drum dürfen wir nicht aus der Peripherie unseres Gemütes heraustreten und blos mit dem Verstand erziehen, hinter jedem unserer Worte muss unsere Person stehen. Ein anderer Punkt: Wichtig in der Erziehung ist die Pflege des *Zartsinns* des Denkens an eine ideale Aufgabe, an das Wohl und Wehe Anderer, wie er recht wirksam gebildet werden kann in der fürsorglichen Pflege eines eigenen Gärtchens oder kleiner Tiere, Kaninchen, Zicklein, Lämmer, Vögelein. Ein dritter wichtiger Punkt: Nicht zu vergessen bei der Frage der Gemütsbildung ist der unerschöpflich

reiche Inhalt der biblischen Geschichte. Diese recht lebensvoll zu behandeln, aus ihr von tausend Anknüpfungspunkten aus Fäden zu spinnen und zu ziehen nach allen Verhältnissen des Erden- und Menschenlebens hin, das soll uns treulich am Herzen liegen.

Herr *Witzemann,* Kastelen, schildert den Eindruck, den er selbst in seiner Jugend von einem gottbegnadeten Erzieher erhalten, der es verstand, seinen Zöglingen durch seinen psychologischen und pädagogischen Scharfblick einen unwillkürlichen Begriff von der Allgegenwart Gottes zu geben. Nur selten, vielleicht zu selten trat bei diesem Erzieher das Gemüt zu Tage, aber um so grössern Eindruck machte es, wenn es dann doch durchbrach und Licht warf auf den liebehellen Hintergrund seines ernsten, strengen Wesens.

Ein kraftvoller Choralgesang bildete den Schluss unserer Verhandlungen und unter den wuchtigen Klängen der von Künstlerhand gespielten Orgel verliess die Mehrzahl das Gotteshaus, während unser Wenige durch die herrliche Musik noch lange gefesselt blieben, bis die letzten Töne verhallt. —

Programmgemäss vereinigte uns unser Fest- und Abschiedsmahl mittags 12 Uhr im Engel. Während wir dem sorgfältig bereiteten Mahl und dem labenden Sorgenbrecher mit gutem Appetit die gebührende Ehre erwiesen, erfreuten uns noch einige Tischreden, denen jedenfalls noch eine lange Kette von Herzensergüssen gefolgt wäre, wenn nicht der Extrazug nach dem weltberühmten Einsiedeln Mass und Ziel gesetzt hätte.

Zuerst das Hoch auf's Vaterland von unserm verehrten Präsidenten, Herrn Pfarrer *Hofer.* In Gegenwart und Vergangenheit mit ihren Kämpfen und Sorgen und mit ihren Grossthaten werfen wir einen Blick und schauen unserm schlimmsten Feind, dem furchtbar starken, mit tausend Waffen ausgerüsteten Materialismus und Egoismus ins Auge, entschlossen, was an uns, ihn mit Gottes Hülfe in unserm Herzen und in unserm Hause niederzuhalten und unsere Lebenskraft daranzusetzen, dem Vaterland in seinen Kindern seine Ideale zu erhalten. Einmütig erscholl zur Bekräftigung unserer schönen Vorsätze das »Rufst Du mein Vaterland!«

Ein schönes Kompliment machte uns in launigen Worten Herr Pfarrer *Petermand* von Windisch, nicht ohne vorher gegen etwaige gefährliche Folgen für unsere Eitelkeit wirksam vorgebaut zu haben. Er konstatiert, dass wir in der Entgegennahme aller uns gebotenen Freundlichkeit in Wädensweil uns anerkennens-

werter Dankbarkeit beflissen hätten, ja, dass deren Wachstum seit der vorjährigen Versammlung in Brugg, woselbst wir uns recht undankbar erwiesen, nicht bloss nach Centimetern, sondern nach Metern zu berechnen sei.

Noch erzählte uns Herr Direktor *Tschudi* nach energischer Abwehr des Vorwurfs der Undankbarkeit, den uns der Vorredner in Beziehung auf die Bruggerversammlung gemacht, von den früheren Wädensweilerfahrten unseres Vereins von anno 1849, da noch Vater Wehrli der Mittelpunkt des damals noch kleinen Kreises ostschweizerischer Armenerzieher war, und von 1878 vom ehrwürdigen Dekan Häfeli; dann hiess es: »Auf nach Einsiedeln!«

Der Ausflug nach dem Pilgerort im Bergthal, den uns unsere Gastfreunde noch boten, war eine willkommene Gelegenheit für Viele unter uns, diesen interessanten Punkt einmal zu sehen. Das mit grosser Liebe bis in jedes Detail ausgeführte Panorama von der Kreuzigung auf Golgatha wird kein anfmerksamer Beschauer ohne Erbauung besuchen und das alte, gewaltige Kloster mit der prunkvollen Kirche ist auch des Schauens und Bewunderns wert. Ein grosser Pilgerzug aus Süddeutschland war eben angekommen und führte uns die Bedeutung Einsiedelns als Wallfahrtsort einigermassen vor Augen, ein reiches Feld zum Studium menschlicher Hülfsbedürftigkeit und menschlichen Suchens und Tastens nach göttlicher Kraft.

Von Einsiedeln aus schon trennten sich Manche, worunter auch der Berichterstatter, von den Genossen gemeinsamen Wirkens und Strebens mit herzlichem Handschlag und in der Hoffnung frohen Wiedersehens. Was die gemütliche Vereinigung der zurückgebliebenen Gäste in Wädensweil noch Gutes gebracht und gewirkt, mögen sich diejenigen hier hinzudenken, denen die Teilnahme daran vergönnt war. Alle rufen wir dem gastlichen Wädensweil, wo wir so schöne Stunden genossen, ein kräftiges »Hoch!« zu mit Dank und herzlichem »Gott befohlen!«

Der Aktuar:

O. Rohner, Vorsteher.